



De Kirchturm-gickel



Gemeindebrief
der Evang. Kirchengemeinden
Hausen-Oes, Hoch-Weisel und Ostheim

Nummer 74
November 2022





Eine Bank am Wegrand, die lädt doch dazu ein, sich einen Moment hinzusetzen. Besonders, wenn sie an einer schönen Stelle steht, am Hausberg vor dem Waldrand zum Beispiel, mit wunderbarem Blick über die halbe Wetterau! Da kann man sitzen und schauen und den Gedanken nachhängen.

Auf so vielen Bänken haben wir schon gegessen, wenn wir auf einer Wanderung unterwegs waren, und haben Rast gemacht.

Manchmal hat sich auch jemand zu uns gesetzt und schon war das Schwätzchen im Gange: woher - wohin?

Wenn so eine Bank irgendwo mitten im Dorf steht, dann treffen sich da auch manchmal Leute zum Schwätzchen, die Nachbarn von drum herum vielleicht, und an lauen Sommerabenden kann es durchaus auch schon einmal spät werden!

Überhaupt, die Nachbarn, was sind das eigentlich für Leute? Kann man mit denen auskommen und sich freuen an guter Nachbarschaft? Sich gegenseitig mal helfen, wenn jemand gebraucht wird, nach den anderen schauen, ob es gut geht?

Schließlich kommen auch in der Bibel nicht nur die Nächsten vor, sondern auch die Nachbarn: „Ein Nachbar in der

Impressum: „De Kirchturm gickel“ wird herausgegeben von den Ev. Kirchengemeinden Hausen-Oes, Hoch-Weisel und Ostheim (Pfrn. D. Haas, Kirchgasse 20, Hoch-Weisel, Tel. 4318). Druck: Druckerei Mandler, Nieder-Weisel; Auflage: 1250 Exemplare.

Nähe ist besser als ein Bruder in der Ferne.“ (Sprüche Salomos 27, 10)

Und wenn es nicht klappt?

Da hat schon Friedrich Schiller im Wilhelm Tell geschrieben: „Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.“

Oder man schlägt bei Wilhelm Busch nach und findet die feindlichen Nachbarn: „Ein Maler und ein Musikus, So Wand an Wand, das gibt Verdruß.“

Und was macht man dann? Vor dem Gang zum Rechtsanwalt oder der Rechtsanwältin kann man vielleicht zum Schiedsmann gehen oder zur Schiedsfrau. Oder war das das Ortsgericht?

In unserem neuen Kirchturm gickel wollen wir uns ein paar Gedanken machen über unsere Nachbarn und über die Nachbarschaft, und zwar aus ganz aktuellem Grund.

In unserer Kirche stehen in den nächsten Jahren unter der Überschrift „EKHN 2030“ nämlich weitreichende Veränderungen an,

es werden im Zuge der Strukturveränderungen „Nachbarschaftsräume“ (vorher: Kooperationsräume) gebildet; außerdem soll es keine kleinen Gemeinden mehr geben, deswegen sollen die Gemeinden fusionieren, und dann gibt es ja auch noch die Verwaltungskooperation!

Überall Chancen: man trifft sich, man redet miteinander, man hilft sich gegenseitig - aber auch Risiken: was ist, wenn man sich nicht verträgt?

Ein Prozess, der mit wachen Augen und offenen Ohren begleitet werden will
meint Ihre Pfarrerin Dagmar Haas



Nachbarschaft pflegen - Verwaiste Nachbarschaftsbänke

Aus meiner Kindheit im Ortskern ist mir noch erinnerlich, dass im Sommer nach getaner Arbeit die Leute in der Hintergasse auf ihren Stühlen vor den Häusern gesessen haben und sich mit den Nachbarn über die Straße hinweg unterhalten und Neuigkeiten ausgetauscht haben.

Es gibt da eine ganz bestimmte Bank in der Hintergasse, auf der ich den einen oder die andere habe sitzen sehen, Nachbarn standen dabei und eine ältere Frau hat sich dann in ihren Fensterrahmen gelehnt über die Straße hinweg mit unterhalten.

Von der Bank in der Kelttenstraße wurde mir berichtet, dass sich hier auch - wohl durch eine Anwohnerin ins Leben gerufen - regelmäßig wöchentlich zu einem bestimmten Termin getroffen wurde.

Eine weitere Bank - sogar mit Tisch - gibt es an der Ecke Wiesenstraße / Im Völlchen. Auch hier haben schon Treffen stattgefunden, um ein „Schwätzchen“ abzuhalten.

Aufzuzählen ist hier auch die Bank am See, welche sich mit einem so idyllischen Ausblick für ein Treffen anbie-

tet.

Erzählt bekommen habe ich auch von spontanen Treffen auf einer Bank in der unteren Hintergasse Richtung Münsterer Straße, welche leider zu meinem Fototermin nicht mehr da war,



vielleicht wurde sie für die Winterpause abgebaut.

In unserem Ort Hoch-Weisel gibt es viele solcher Bänke, an denen man dem Motto „Nachbarschaft pflegen“ nachkommen kann... vielleicht eine schöne Gepflogenheit, die es wert ist, dass man sie wieder mehr aufleben lässt ... der nächste Sommer kommt bestimmt.

Ute Becker-Marwald

Freitagsrunde mit den Nachbarn

Als wir in unserer letzten Gickel-Redaktionssitzung über Nachbarschaftsräume sprachen und in diesem Zusammenhang auf Ruhebänke in den Dörfern kamen, fiel mir die Freitags-

runde von Traudel Ehnert ein. Ein Treffen, freitagnachmittags am Lindenbaum in Ostheim, ganz ungezwungen, für Jedermann.

In der Dorfmitte, wo jeder, der Zeit und



Interesse hat, sich hinsetzen und erzählen kann.

So kam es, dass ich an einem Freitag vor meinem Yoga-Kurs kurz Halt am Lindenbaum machte und ein toll organisiertes Oktoberfest vorfand mit Bayerischem Essen und Trinken und einer gemischten Gruppe von gut gelaunten „Ostheimer Nachbarn“.

fast krank gemacht hat. So kam ich dann im Mai 2021, nachdem ich mein Elektro-Mobil hatte, wieder öfter raus und fuhr durchs Dorf, um mal Bekannte zu treffen.

Doch leider war das nicht so, keine Menschenseele auf der Straße. Der Einsamkeit war somit also auch nicht gedient.



Ich erinnerte mich an meine Jugend, wo sich mein Opa am Lindenbaum Nieder-Weisel mit alten Heimatvertriebenen zu einem Gedankenaustausch traf.

Dort war ja auch der Kiosk, wo man sich ein Bierchen gönnte. Zu Hause hatte man dann wieder ein Gesprächsthema und war zufrieden.

An diesem Tag hatten sich auch Lutz Ehnert und der Gesangverein Germania Ostheim angekündigt, das war aber als Überraschung der Anwesenden gedacht erzählte mir Traudel.

Wie kam es zu den Treffen? Traudel Ehnert hat mir ein paar Zeilen geschrieben - hier in ihren Worten, was sie bewogen hat, diese Treffen zu organisieren:

„Die Zeit durch Corona hat uns alle sehr vereinsamt. Erst Isolierung von allen, später sogar Quarantäne, wenn es die Familie betroffen hatte.

So wurde man immer einsamer, besonders wenn man alleine lebt. Bis hin zu depressiver Verstimmung, was einen

Das war die Zeit der 1940er bis 1960er Jahre. Mein Großvater war damals 85 Jahre alt. Es war bis zu seinem hohen Alter sein täglicher Spaziergang.

Nun zu mir. Ich dachte dann auch an einen kleinen Treff in unserer Dorfmitte an unserem Lindenbaum am Brunnen.

Ein ideales Plätzchen. Zwei, drei Bekannten sagte ich das, und aus drei, vier Leuten wurden bis jetzt etwa 17 Leute. Um die Gemeinschaft zu pflegen bereitete ich immer kleine Snacks vor, die von den meisten gut angenommen werden.

Es ist in unserem Alter schön, von der Vergangenheit zu erzählen, denn wir haben ja so viel erlebt.



Nicht zu vergessen sind meine Helfer, vor allem Hubert Meyer, Siegfried Pferr und Irene Schneider. Ohne diese hilfsbereiten Menschen wäre das Ganze nicht möglich.

Allen, die dazu beitragen ein herzliches Dankeschön. Gertraud Ehnert“

Vielleicht haben Sie nun auch Lust bekommen, an den Treffen teilzuneh-

men? Schauen Sie in die Butzbacher Zeitung, dort werden die Treffen angekündigt.

Oder haben wir das Interesse in unseren Nachbargemeinden geweckt? Sie sind herzlich Willkommen - oder starten Sie selbst eine solche Initiative. Es braucht manchmal nicht viel, um einen Nachbarschaftsraum ins Leben zu rufen.

Daniela Ullner

Einsamkeit, Nachbarschaft & Nähe

„Die Kinder sind schon lange ausgezogen, der Ehepartner seit ein paar Jahren verstorben. Mit den Nachbarn auf der rechten Seite habe ich mich nie so richtig verstanden.

Die Nachbarn auf der linken Seite sind kürzlich neu eingezogen. Es hat sich nicht so richtig ein Kontakt eingestellt. Meine Freunde können auch nicht mehr kommen. Ich fühle mich allein.“

Einsamkeit.

Laut einer Studie des Instituts für deutsche Wirtschaft (IDW) fühlen sich in Deutschland 8 Mio. Menschen oft oder immer einsam. Das sind 11 % der Gesamtbevölkerung (also mehr als jeder Zehnte). Und sogar Papst Franziskus bezeichnet Einsamkeit als die Geißel des 21. Jahrhunderts.

Durch die Überalterung der Gesellschaft und immer längere Lebenserwartung der älteren Generation, gibt es immer mehr Menschen, die keine Angehörigen oder Freunde in der Nähe haben und vereinsamen.

Jedoch leiden nicht nur Ältere unter Einsamkeit. In der IDW-Studie wird

festgestellt, dass sich oft auch Menschen nach der Lebensmitte (46-55 Jahre) sowie junge Erwachsene (26-35 Jahre) einsam fühlen.

Trotzdem leiden Ältere besonders unter Einsamkeit, gerade, wenn sie niemanden haben, der sie in Alten- oder Pflegeheimen oder in Krankenhäusern besuchen kann. Zusätzlich kommt hinzu, dass ältere Menschen körperliche Gebrechen haben und von der Beweglichkeit her eingeschränkt sind oder durch Verlust des Partners ihre Mobilität verloren haben.

Jeder Mensch braucht Sozialkontakte. Kontakte wirken sich positiv auf die Gesundheit aus.

Diesen bekannten und logischen Zusammenhang hat eine andere wissenschaftliche Studie aus den USA noch einmal bestätigt. Nun könnte man meinen, dass die Isolation oder Vereinsamung in den großen Städten höher ist, weil in den großen Ballungszentren die Anonymität höher ist.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse bestätigen das nicht: so waren die Men-





schen in den Regionen Deutschlands einsamer, wenn sich die Umgebung/ das Umfeld durch Umzüge, Abwanderung oder Zuwanderung häufig verändert.

Bei uns auf dem Land ist i.d.R. die Anonymität nicht so hoch. Man kennt seine Nachbarn. Zumindest optisch. Trotzdem nimmt auch hier die Isolation zu, gerade wenn die Nachbarn öfters wechseln.

In der Bibel heißt es: „Ein Nachbar in der Nähe ist besser als ein Bruder in der Ferne.“ (Sprüche 27, 10)

Wenn auch an anderen Stellen in der Bibel die Beziehung zu Nachbarn oft problematisch dargestellt wird, ist den Autoren an dieser Stelle bewusst, dass gerade mein Nachbar mein Nächster ist.

Für einsame Menschen, ist der Nachbar der einzige, der mir helfen kann, der an meiner Seite steht.

Nachbarn gehören nicht zum engsten Familienkreis. Trotzdem können enge Freundschaften zum Nachbarn wachsen.

Natürlich gibt es zwischen Nachbarn auch Differenzen oder Missverständnisse. Christen sind aufgefordert respektvoll mit ihren Nachbarn umzugehen: „Alles, was ihr wollt, dass euch die Leute tun, das tut ihnen auch!“ (Matthäus 7, 12)

Das bedeutet z.B., dass Nachbarn Frieden schließen und sich gegenseitig achten, wenn sie sich früher verkracht hatten.

Nachbarn müssen nicht die besten Freunde sein, aber ein respekt- und rück-

sichtsvoller Umgang sollte selbstverständlich sein.

Es gehören aber immer zwei Seiten dazu, die einen Neuanfang oder „Restart“ wollen. In der Folge müssen beide Seiten daran arbeiten, dass weiterhin fair miteinander umgegangen wird.

Einsamkeit tut nicht gut, obwohl manche Menschen, wie z.B. Eremiten, sie bewusst wählen. Dies sind natürlich nur sehr wenige Menschen.

Die Jahreslosung für 2023 möchte darauf hinweisen, dass im Glauben an unseren Gott niemand übersehen wird: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ (1. Mose 16, 13).

Auch die Einsamen werden von Gott gesehen. Kein Mensch ist Gott egal. Auch wenn kein Mensch um mich herum ist, Gott sieht mich. Er ist immer da. Er kommt mir ganz nah (im Gebet, im Lied, in der Stille), auch wenn ich mich ganz alleine fühle.

Gott sieht mich, also bin ich nicht allein. Er ist mein Freund, mein Helfer, mein Vater. Gott liebt alle Menschen, davon ist in der Bibel immer wieder die Rede. Gott ist jeder Mensch wichtig.

Bald feiern wir Weihnachten. Weihnachten ist das Fest der Nähe Gottes zu uns Menschen.

Gott wird als kleines Kind in der Krippe geboren. Das ist nicht abgehoben, sondern ganz einfach:

Gott kommt von „oben“ zu Dir und zu mir. In unser Leben, in unsere Wohnung. Immer wieder neu.

Für viele Menschen ist Weihnachten mit schönen Erinnerungen in der eigenen Familie verbunden. Das positive





Erinnern kann helfen, dass man sich nicht so einsam fühlt. Weihnachten passiert alle Jahre wieder, aber jedes Jahr neu!

Jesus kommt neu zu Dir. Jesus kommt Dir ganz nah. Wer sich darauf einlässt, dass Jesus in einem neu geboren wird,

wird an Weihnachten nicht einsam sein, auch wenn er allein ist.

Der Weihnachtsfriede kann das Herz und die Seele durchdringen und eine innere Fröhlichkeit schaffen, die keinen anderen Menschen an meiner Seite braucht. Jens Wantschar

Nachbarschaftshilfe Butzbach

Mitgliederzuwachs, Hilfsangebote, Veranstaltungen

Viele Vereine verzeichnen derzeit einen Rückgang der Mitgliederzahlen. Nicht so die Nachbarschaftshilfe Butzbach, die sich weiter darüber freuen kann, dass sich viele Interessenten dem Verein zuwenden, um die Arbeit als aktives oder passives Mitglied zu unterstützen. Die Mitgliederzahl hielt sich trotz der coronabedingten Einschränkungen im Vereinsangebot bei rund 570.

Das eigentliche Kerngeschäft der Nachbarschaftshilfe Butzbach: die passiven Mitglieder, die aus unterschiedlichen Gründen auf Hilfe angewiesen sind, durch die rund 140 aktiven Mitglieder zu unterstützen, ist seit der Vereinsgründung vor 20 Jahren eine wichtige Säule im Vereinsgeschehen. Die Unterstützung im Haushalt und Garten im Krankheitsfall spielt ebenso eine wichtige Rolle wie die punktuelle Betreuung von Kindern, das Lösen von technischen Problemen oder Einkaufshilfen, Fahrdienste/Begleitsdienste zu Ärzten/Behörden. Daneben sind es oftmals aber auch einfach die schlichten Besuche, die viel Freude auslösen. Für die gelei-

steten „Arbeitsstunden“ erhalten die aktiven Mitglieder, deren Einsatz für die Nachbarschaftshilfe nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, Punkte, mit denen sie später Hilfeleistungen selbst in Anspruch nehmen können. Vereinsmitglieder ohne Punkteguthaben erhalten die Hilfeleistungen für einen sehr geringen Geldbetrag.

Aber es ist nicht nur der aktive Hilfedienst, der bei den Mitgliedern gut ankommt, sondern auch die Veranstaltungen, die die Nachbarschaftshilfe gemäß des Vereinsmottos „Miteinander - Für einander“ anbietet. Das wurde erst jüngst wieder bei der diesjährigen Jahresfahrt zur „Mathildenhöhe“ in Darmstadt und bei der Exkursion zur Butzbacher Kläranlage deutlich.

Am 18. November 2022 um 15.00 Uhr wird Prof. Engelhorn im Butzbacher Museum einen Vortrag zum Thema „Autonomes Fahren“ anbieten.

Immer wieder werden aktuelle Themen in Vorträgen oder Exkursionen aufgegriffen.

Zudem hat die Nachbarschaftshilfe Butzbach regelmäßig wiederkehrende



Veranstaltungen in ihrem jeweiligen Halbjahres-Programm:

Jeden zweiten Mittwoch eines Monats besteht in der Zeit von 16.00 und 18.00 Uhr in den Räumen des Quartierszentrums Degerfeld (John-F.-Kennedy-Str. 63) mit dem Reparatur-Café, (in dem es auch Kaffee und Kuchen gibt), die Möglichkeit, Geräte, die vermeintlich „ihren Geist“ aufgegeben haben, von ehrenamtlichen Reparateuren reparieren zu lassen. Man kann sich aber auch von kompetenten jungen Leuten im Sinne unseres zweiten Mottos „Jung hilft Alt und Alt hilft Jung“ in Fragen zu Handy, Tablet, Laptop & Co beraten lassen. Neu hinzugekommen sind Fahrrad-Reparaturen durch Kunibert Pauly. Jeden zweiten Montag oder Dienstag trifft sich eine Gruppe zum Spiele-Nachmittag im Butzbacher Bürgerhaus.

Die Stimmbildungsgruppe trifft sich jeden Mittwoch zwischen 10.30 Uhr und 12.00 Uhr ebenfalls im Butzbacher Bürgerhaus.

Seit 2021 treffen sich bei gutem Wetter jeden Dienstag um 15 Uhr eine Gruppe zum Boule-/Boccia-Spiel auf der Boulebahn im Schlosspark in Butzbach.

Über die vielen Aktivitäten der Nachbarschaftshilfe informiert regelmäßig die Butzbacher Zeitung. Weitere ausführliche Informationen findet man auf der vereinseigenen Homepage nachbarschaftshilfe-butzbach.de.

Jeder ist willkommen um passiv oder aktiv die Arbeit der Nachbarschaftshilfe zu unterstützen!

Die Öffnungszeiten unseres Büros im Landgrafenschloss, Schlossplatz 1/Zimmer 15 sind:

Mo, Mi, Fr 9.00- 11.00 Uhr, Do 14.30-16.00 Uhr.

Telefonisch sind wir während den Öffnungszeiten zu erreichen unter: 06033/995-155

oder E-Mail an:

nachbarschaftshilfe@stadt-butzbach.de

Kornelia Kraus-Ruppel

Was macht eigentlich eine Schiedsfrau?

Der Zaun ist zu hoch, die Äste des Nachbarbaums ragen in die Dachrinne, die faulen Pflaumen von nebenan fallen in die Einfahrt, der Hund bellt zu laut, der Zigarettenrauch im Treppenhaus wird unerträglich. Das sind klassische Themen, weswegen ich als Schiedsfrau angerufen werde. Wenn man als Nachbar Wand an Wand oder Zaun an Zaun wohnt, können viele Interessensunter-

schiede und auch Konflikte entstehen. In der Regel sucht man dann am Gartenzaun oder am Küchentisch das Gespräch. Wenn der Nachbar das Gespräch verweigert oder wenn dieses Gespräch nicht gelingt, wenn die Gemüter sich zu stark erhitzen oder gar beleidigende Worte den Konflikt eskalieren, dann ist das meistens der Punkt, an dem wir Schiedsleute angerufen werden.



Wie kann ich eine Schlichtung beantragen?

In der Stadt Butzbach gibt es zwei Schiedsämter, mit unterschiedlicher örtlicher Zuständigkeit (s.u.). Dort kann jeder Bürger und jede Bürgerin bei der zuständigen Schiedsfrau (s.u.) einen schriftlichen Antrag auf Schlichtung stellen, zu der ich als Schiedsfrau dann beide „Parteien“ offiziell einlade. Beide sind dann gesetzlich verpflichtet persönlich zu diesem Termin zu kommen. In bestimmten Fällen verlangt das Gericht einen obligatorischen Schlichtungsversuch, bevor Klage vor Gericht eingereicht werden kann. Das gilt für zivilrechtliche Auseinandersetzungen und auch für bestimmte strafrechtliche Konflikte zwischen Nachbarn.

Und wie läuft das ab?

Wir Schiedsfrauen und Schiedsmänner unterstützen bei einer Schlichtung beide Parteien dabei, eine beiderseits zufriedenstellende Lösung für Ihren Konflikt zu finden. Als Schiedsfrau moderiere ich das Gespräch. Dabei verstehe ich mich als allparteiliche Mediatorin. Ich achte auf einen respektvollen Umgang miteinander und darauf, dass die Parteien sich gegenseitig ausreden lassen und dass beide Parteien etwa gleiche Redezeiten bekommen. Ich unterbreche das Gespräch, wenn es in die falsche Richtung läuft oder die Regeln des respektvollen Gesprächs nicht eingehalten werden.

Wie kann die Schlichtung gelingen?

Für die Erarbeitung der Lösung, sind

allein die beiden Parteien verantwortlich. Damit das gelingen kann, müssen beide bereit sein, ein Stück weit aufeinander zuzugehen und vielleicht das Ganze auch mal aus der Perspektive des oder der anderen anzuschauen. Wenn eine Partei zu 100% ihre eigene Position durchsetzen will, wird die Schlichtung kaum gelingen können. Eine gewisse Bereitschaft zu Konsens und Kompromiss ist nötig. Wenn die Parteien einen Konsens finden, wird dieser Vergleich im Protokoll festgehalten und ist dann auch für 30 Jahre gültig und vollstreckbar. Gelingt eine Einigung nicht, bekommt die Partei, die den Antrag zur Schlichtung gestellt hat, eine Bescheinigung, die ihr ermöglicht, Klage beim Amtsgericht einzureichen. Das gilt für zivilrechtliche nachbarschaftliche Streitigkeiten und bei bestimmten strafrechtlichen Themen.

Was sind denn die Vorteile einer Schlichtung?

Die Schlichtung findet im vertraulichen Rahmen unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Schiedspersonen stehen unter Schweigepflicht. Im Vergleich zu einem Gerichtsverfahren ist die Schlichtung äußerst kostengünstig und sie soll zeitnah, innerhalb von maximal drei Monaten stattfinden. Es wird kein richterliches Urteil gesprochen. Die Parteien finden zu einer Einigung.

... und bringt das etwas?

Immer gelingt es nicht, dass hochstrittige Parteien zu einer Einigung finden. Aber in der Mehrheit der Fälle enden die





Verhandlungen im Schiedsamt mit einem Vergleich. Das spart allen Beteiligten Geld und schont die Nerven. Manchmal wundere ich mich selbst, auf welche kreativen Lösungen die Parteien manchmal kommen, um dem Streiten ein Ende zu machen.

Wie wird man Schiedsman oder Schiedsfrau?
Schiedspersonen sind ehrenamtlich tätig. Sie sind i.d.R. keine Juristen, dür-

fen auch keine juristischen Beratungen durchführen. Allerdings müssen sie verpflichtend an regelmäßigen Aus- und Fortbildungen teilnehmen. Sie werden nach einer öffentlichen Ausschreibung von der Stadtverordnetenversammlung gewählt und vom Leiter des Amtsgerichts vereidigt, der auch für die Leitung und Kontrolle der Schiedsämtler zuständig ist. Insofern geschieht die Schlichtung im juristischen Rahmen.

Anette Bill,
Schiedsfrau im Schiedsamt Butzbach I

Die Stadt Butzbach hat zwei Schiedsämtler mit unterschiedlichen örtlichen Zuständigkeiten:

Schiedsfrau Anette Bill (Tel. 06033-920925)
Vertreter Michael Giller
Zuständigkeit für Ostheim, Hausen-Oes u.a

Schiedsfrau Cornelia Bachus (Tel. 06033-2692)
Vertreter Martin Dietrich
Zuständigkeit für Hoch Weisel u.a.

Neue pastorale Räume

Als ich vor vier Jahren Pfarrer von Sankt Gottfried wurde, war dieser Teil unseres Bistums Mainz für mich ein völlig unbekannter Fleck auf der Landkarte. Eigentlich bin ich nämlich im Odenwald beheimatet. In dieser ländlichen Atmosphäre bin ich aufgewachsen und besonders hat mich meine Urgroßmutter geprägt, die mit uns im Haus lebte. Sie stammte aus einem der rein katholischen Dörfer, wie es sie bei uns

in der überwiegend evangelischen Kurpfalz gibt. Sie führte mich in einen Glauben ein, der nicht hinterfragt wurde, sondern eine Selbstverständlichkeit war. Unser Heimatdorf war ein Ort, wo Religion noch im Jahresablauf, im Familienleben und vor allem auch im Alltag eine entscheidende Rolle spielte. Die Realität von heute stellt sich meist anders dar: Glaube und kirchliche Traditionen führen oft nur noch ein



danach aus, als würde man einfach nur die Pfarreien vergrößern, die dann von den weniger werdenden Hauptamtlichen betreut werden. Unser neuer Pastoralraum, der in einigen Jahren zur Pfarrei verschmelzen soll, umfasst dabei die jetzt noch selbständigen Pfarreien, Bad Nauheim, Butzbach, Ober- und Nieder-Mörlen, Oppershofen, Rockenberg, Gambach und Münzenberg. Bei näherem Hinsehen stellt man dann aber fest, dass

Nischendasein. Wir spüren als Kirchen zwar, dass die Sehnsucht der Menschen nach Religiosität vorhanden ist, nehmen aber gleichzeitig wahr, dass unsere überlieferten Antworten und Angebote in der Lebensgestaltung nur noch wenig Raum finden. Immer weniger Gläubige feiern regelmäßig die Gottesdienste mit. Die Spendung der Sakramente geht zurück. Persönlicher Einsatz für das Gemeindeleben schwindet. Dass sich in dieser Atmosphäre nur noch wenige Menschen begeistern lassen, einen pastoralen Beruf zu ergreifen, ist eine bedauerliche Begleiterscheinung. Diese Entwicklung betrifft mittlerweile sowohl die katholische als auch die evangelische Kirche. Da wir als Christen aber der festen Überzeugung sind, die beste Botschaft der Welt zu haben, sollten wir uns davon nicht entmutigen lassen. Das Projekt, das die Kirche im Bistum Mainz dabei unternimmt, läuft unter dem Titel "Pastoraler Weg". Auf den ersten Blick sieht es dabei schon

es darum geht, die Menschen, denen der gelebte Glaube wichtig ist, in Bewegung zu bringen, zu vernetzen und auch nach kreativen Formen der Religiosität zu suchen. Dabei soll nicht das eigeibnet werden, was vor Ort lebendig ist und gut funktioniert, sondern es soll für die geöffnet werden, in deren Gemeinde diese Möglichkeit vielleicht schon längst nicht mehr besteht. Mit Sicherheit gibt es dabei auf allen Ebenen Ängste vor Verlusten. Der Glaube sollte sich aber diesen Ängsten stellen und sie bewusst überwinden helfen. Vielleicht bietet dieser Prozess des Wandels unseres bisherigen Bildes von Gemeinde auch die Möglichkeit, voneinander zu lernen. Vor allem ist es wichtig, den Blick vom scheinbaren Mangel abzuwenden und sich gemeinsam als Christen wieder neu auf unseren Verkündigungsauftrag zu besinnen: Gott ist in der Welt gegenwärtig und wir sollen davon Zeugnis geben!

Pfr. Tobias Roßbach



Für die Nachbarn da sein

Seit der krankheitsbedingten Aufgabe ihres Berufes hat Katja Michel mehr Zeit für ihr ehrenamtliches Engagement. Für hilfsbedürftige Menschen da zu sein, liegt ihr sehr am Herzen.



Dieser Beschäftigung widmet sie sich u. a. im Dienst der Grünen Damen Wetterau.

Sie besucht Patienten in der Kerckhoff-Klinik Bad Nauheim, um zu helfen oder einfach nur um zuzuhören.

Schon immer hat sich Katja engagiert, ob als Elternbeiratsvorsitzende, stellvertretende Vorsitzende im Sportverein oder im Karnevalsverein. ... Und seien wir mal ehrlich ... viele haben auch in ihrem Beruf als Friseurin schon die persönliche Erfahrung gemacht, dass sie immer ein offenes Ohr für Nöte hatte, Mitgefühl gezeigt und Ratschläge gegeben hat. Der Beruf der Friseurin war für sie insofern auch schon Beruf

und es ist für sie selbstverständlich zu helfen, wo immer sie gebraucht wird.

Manchmal fällt es ihr schwer, zum Selbstschutz die Grenze zu ziehen.

Doch damit nicht genug. Nachdem sie zwei junge Frauen, welche an Krebs erkrankt waren, helfend bis zu deren Ende zur Seite gestanden, sich um sie gekümmert hat, wuchs in ihr der Gedanke, sich zur Sterbebegleiterin ausbilden zu lassen.

Dabei hat sie sich für eine Ausbildung bei der Hospizhilfe Wetterau entschieden und diese Ausbildung in 9 Monaten 1 x wöchentlich und zum Teil an den Wochenenden in 80 Theoriestunden und 40 Praxisstunden absolviert. Von einem Leitspruch war sie hier besonders angetan: „Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben“ von Cicely Saunders.

Ihre Motivation: Es ist für sie einfach schön und macht sie glücklich, ein Lächeln zu schenken und dafür ein Lächeln oder einen dankbaren Blick zurückzubekommen, positives Denken und Kraft zu vermitteln, die sie nach zwei überstandenen Krebserkrankungen entwickelt hat, Lebensfreude zu verbreiten.

Katja wünscht sich, dass Menschen dankbarer werden, Gesundheit und vieles andere nicht als selbstverständlich ansehen, das Leben wertschätzen und den wahren Sinn des Lebens nicht aus den Augen verlieren, dass sie einfach



mal ein offenes Ohr und einen Blick für andere haben, dass sie respektvoll miteinander umgehen, egal welche Hautfarbe, Kultur oder Lebensstandard je-

mand hat, und dass sie die Gegenwart genießen.

Bewunderns- und anerkennenswert, wenn einem solche Nachbarn helfend zur Seite stehen.

Ute Becker-Marwald

Weltgebetstag in der Nachbarschaft

Seit vielen Jahren verbindet die Gemeinden Ostheim und Nieder-Weisel die Ausrichtung des Weltgebetstages und die Vorbereitungen dafür.

Als die Verbindung Ostheim mit Hoch-Weisel und Hausen zustande kam und die Idee, den Weltgebetstag nun mit 3 Gemeinden (Ostheim, Nieder-Weisel und Hoch-Weisel) gemeinsam auszurichten, waren alle sofort dabei.

So findet der Weltgebetstag inzwischen abwechselnd in einer der drei Gemeinden statt.

Das Vorbereitungsteam des Ausrichtungsortes ist dann auch zuständig für die Dekorationen in der Kirche und eine kleine Bewirtung nach dem Gottesdienst. Aber alle können sich auf die Hilfe der Nachbargemeinden verlassen, wenn Hilfe gebraucht wird.

Ein Treffen im Januar in Bad Nauheim in der Wilhelmskirche oder, wie in den vergangenen Jahren online ist eine große Hilfe und Unterstützung für die Ge-

staltung des Abends.

Frauen aus dem Dekanat zusammen mit Frau Becker-Christ (Referentin für Frauenarbeit) bereiten den Nachmittag vor. Landinformationen, Auslegung der Bibelstelle, üben der Lieder und vieles mehr machen uns in der Vorbereitung viel Lust, der Gemeinde das jeweilige Land vorzustellen.

Wer Interesse hat an diesem Nachmittag teilzunehmen kann sich sehr gerne über das Gemeindebüro melden.

Am 3. März 2023 wird der Weltgebetstag um 19.00 Uhr in Hoch-Weisel gefeiert. Die Gebetsordnung dafür kommt aus Taiwan zum Thema „Glaube bewegt“.

Kommen Sie, lernen Sie etwas über Land und Leute. Informiert beten - betend handeln ist das Motto des Weltgebetstages.

Sie sind herzlich willkommen. Eine Fahrgemeinschaft ins Nachbardorf wird angeboten. Daniela Ullner

Die Gemeindebibliothek war wegen der Corona-Epidemie lange geschlossen. Inzwischen könnte der Verleihbetrieb wieder aufgenommen werden, wenn ... wir eine Nachfolgerin für Frau Marlies Hofmann finden könnten, die ihr Amt als ehrenamtliche Bibliothekarin aus Altersgründen aufgegeben hat. Bei Interesse melden Sie sich bitte im Ev. Pfarramt Hoch-Weisel, Tel. 4318.



Wir gratulieren zum Geburtstag! In Hoch-Weisel ...

Januar

1.1. **Eugen Wagner**, Burggasse 10 (73), 3.1. **Wilhelmine Ruß**, Kirchgasse 5 (93), 5.1. **Erich Imbescheid**, Zum Hausbergturm 25 (87), 23.1. **Gert Fischer**, Hintergasse 26 (77)

Februar

6.2. **Herta Bink**, Münsterer Straße 7 (94), 10.2. **Adolf Frohwein**, Zum Hausbergturm 17 (85), 15.2. **Rolf Hofmann**, Wächtersgasse 4 (85), 17.2. **Gisela Kremer**, Zum Hausbergturm 6 (96), 21.2. **Rolf Dämon**, Keltensstraße 4 (76), 28.2. **Manfred Scheppler**, Hausbergstraße 35 (84), 28.2. **Hans-Jürgen Schulz-Gabel**, Am Kleinen Hausberg 1 (90)

März

6.3. **Gerhard Ciliox**, Birkenweg 2 (75), 6.3. **Heinz Wagner**, Backhausstraße 32 (90), 8.3. **Adelheid Jänsch**, Zum Hausbergturm 11 (89), 10.3. **Helmut Naumann**, Hausener Straße 2 (85), 11.3. **Hannelore Jung**, Hausbergstraße 22 (82), 14.3. **Waltraud Wagner**, Backhausstraße 32 (87), 15.3. **Engelbert Karl**, Brunnenstraße 7 (71), 15.3. **Ortwin Mötzt**, Fauerbacher Straße 4 (85), 18.3. **Irmgard Friedrich**, Lindenbergstraße 3 (88), 20.3. **Elisabetha Lauer**, Buchenhain 8 (87), 21.3. **Hannelore Becker**, Zwerchgasse 1 (82), 31.3. **Margot Gath**, Zum Hausbergturm 21 (71)

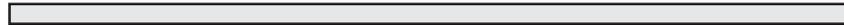
... in Hausen und auf der Oes ...

6.1. **Dieter Hildebrand**, Kirchweg 6 (84), 14.1. **Hannelotte Offenbacher**, Im Stiegelfeld 7 (81), 20.1. **Manja Wende**, Im Stiegelfeld 10 (84), 31.1. **Brigitte Brendel**, Butzbacher Weg 6 (72), 1.2. **Arnold Eckstein**, Finkgartenweg 9 (73), 8.2. **Ursula Klinger**, Im Stiegelfeld 19 (71), 19.2. **Karl-Heinz Offenbacher**, Im Stiegelfeld 7 (86)



... und in Ostheim.

2.1. **Otto Schmidt**, Rathausstraße 11 (86), 19.1. **Ute Krausgrill**, Neuer Weg 10 (73), 21.1. **Wilhelm Well**, Rathausstraße 58 (87), 23.1. **Walter Löbrich**, Zur Martinskirche 7 (76), 24.1. **Hilde Reitz**, Weinstraße 33 (89), 27.1. **Helmut Werner**, Rathausstraße 59 (91), 28.1. **Marga Kuse**, Schäfergasse 3 (87)



1.2. **Marianne Zingrebe**, Rathausstraße 5 (85), 1.2. **Günter Dämon**, Am Römerberg 6 (76), 15.2. **Irene Schneider**, Rathausstraße 18 (76)



2.3. **Horst Eickhoff**, Ringstraße 5 (80), 4.3. **Marianne Grahn**, Rathausstraße 61 (88), 10.3. **Ingrid Häuser**, Schäfergasse 10 (71), 16.3. **Werner Löbrich**, Bad-Nauheimer-Straße 10 (74)

Januar
Februar
März



Am 24.9.2022 wurden in Hoch-Weisel **Jasmin Humpf**, geb. **Möckel**, und **Stefan Humpf** kirchlich getraut.

*Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt,
der bleibt in Gott und Gott in ihm. 1. Johannes 4, 16b*



Am 18.9.2022 wurde **Karl Stengel**, geb. am 13.4.2022 in Gießen, Sohn von Julia Haack und Björn Stengel, in der Ev. Kirche Ostheim getauft.

Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Mt 28, 20

*Jahreslosung für 2023:
„Du bist ein Gott, der mich sieht.“
1. Mose 16, 13*





Am 10.10.2022 verstarb **Herr Dr. Reinhard Veller**, Zum Hausbergturm 42, Hoch-Weisel, im Alter von 80 Jahren. Die Trauerfeier mit Urnenbeisetzung fand am 19.10.2022 in Hoch-Weisel statt.

Am 14.10.2022 verstarb **Frau Karin Lange, geb. Wenzel**, Rathausstraße 53, Ostheim, im Alter von 52 Jahren. Die Trauerfeier mit Urnenbeisetzung fand am 26.10.2022 in Ostheim statt.

Am 27.10.2022 verstarb **Frau Helga Spies, geb. Schmidt**, Am Brückenweg 7, Ostheim, im Alter von 89 Jahren. Die Trauerfeier mit Urnenbeisetzung fand am 8.11.2022 in Ostheim statt.

Am 24.10.2022 verstarb **Frau Elli Klös, geb. Haas**, An der Landstraße 10, Hausen-Oes, im Alter von 88 Jahren. Die Trauerfeier mit Urnenbeisetzung fand am 2.11.2022 in Hausen-Oes statt.

*Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen,
auf dass wir klug werden. Psalm 90, 12*

Gottesdienste Weihnachten und Jahreswechsel

2. Advent

9.15 Uhr Gottesdienst (Ev. Kirche Hausen)

10.30 Uhr Gottesdienst (Ev. Gemeindehaus Hoch-Weisel)

7.12., 18.30 Uhr Adventsandacht (Ev. Kirche Ostheim)

3. Advent

9.30 Uhr Gottesdienst (Ev. Kirche Ostheim)

14.12., 18.30 Uhr Adventsandacht (Ev. Kirche Ostheim)

4. Advent

Samstag 17.12., 18.00 Uhr Waldweihnacht an der Kirchweghütte

Heiligabend

15.00 Uhr Familiengottesdienst mit Krippenspiel (Ev. Kirche Hoch-Weisel)

16.15 Uhr Familiengottesdienst mit Krippenspiel (Ev. Kirche Ostheim)

17.30 Uhr Gottesdienst für Groß und Klein (Ev. Kirche Hausen)

1. Weihnachtsfeiertag

9.30 Uhr Gottesdienst (Ostheim)

2. Weihnachtsfeiertag

9.15 Uhr Gottesdienst (Hausen-Oes)

10.30 Uhr Gottesdienst (Hoch-Weisel)

Silvester

17.00 Uhr Jahresschlussgottesdienst (Ostheim)

18.00 Uhr Jahresschlussgottesdienst (Hoch-Weisel)

